

Gunter Bleibohm

Bücher und Essays

Gunter Bleibohm

Bücher
und
Essays

EDITION
GEGENSICHT

Für Diana, Micky, Bea, Lola

www.edition-gegensicht.de

ISBN 978-3-9818718-7-6

1. Auflage 2019

© 2019 Autor und Verlag

Verlag: Edition GEGENSICHT –
Hoos Mediendienstleistung, 76829 Landau

Satz, Layout und Titelgestaltung:
Harald Hoos, 76829 Landau

Printed in EU

*Selbst wenn ich ein paar Echos hervorrief, bewirkt habe ich nichts.
Am Tage meines Abtretens wird die Welt um keine Spur anders sein,
als sie wäre, wenn ich niemals einen Buchstaben geschrieben hätte.*

Günther Anders, Ketzereien, BsR 1165, S.155

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 15
---------	----------

Die Seelenverkäufer –

Glaubenswahn und Mordbefehle23
------------------------------	---------

Religionsfreiheit und Kernpunkte des Glaubens 25
---	----------

Vernunft und Glaube - Staat, Macht und Kirche 30
---	----------

Der Herr arbeitet mit langen Ruhepausen31
---	---------

Anmerkung zu den „heiligen Büchern“ 34
-------------------------------------	----------

Zur ethischen Relevanz des AT 36
-------------------------------	----------

Das Lügenspiel mit „Gottesworten“ 40
-----------------------------------	----------

Schlachten und Schächten47
--------------------------	---------

Westliches Schlachten47
-----------------------	---------

Schächten47
-----------	---------

Gesetzliche Grundlagen 50
------------------------	----------

Religiöse Grundlagen Islam51
----------------------------	---------

Religiöse Grundlagen Judentum 52
-------------------------------	----------

Standardargumente in unendlicher Wiederholung 55
---	----------

Epilog 59
--------	----------

Comedia finita est –

Konturen einer undogmatischen Sichtweise63
--	---------

Prolog 65
--------	----------

Ausgangssituation, Ursachen, Datenbasis67
---	---------

Vorbemerkung67
--------------	---------

Ernährungs- und Wasserkrise 68
-----------------------------	----------

Weltmeere und Fischbestände 69
-----------------------------	----------

Wälder	.....	69
Fossile Brennstoffe	.....	70
Globale Konzentration von Treibhausgasen und Temperaturanstieg	.....	70
Mögliche anthropogene Kipp-Prozesse im Erdsystem	.....	72
Biodiversität und Artenvielfalt	.....	72
Ecce Homo	.....	74
Wachstumsraten und Verdopplungsraten	.....	74
Aktuelle Zahlenbasis und Weltbevölkerungsuhr	.....	78
Urbanisierung	.....	79
Geburtenrate und Sterberate	.....	79
Der ökologische Fußabdruck	.....	81
Perspektiven und Konsequenzen	.....	85
Schöne neue Zukunft	.....	85
Schöne neue Welt	.....	89
Schöne neue Freiheit	.....	92
Schönes neues Denken	.....	95
Schöne neue (und alte)	.....
Glaubenshalluzinationen	.....	98
Bemerkungen zum Lösungsraum der Metakrise	.....	103
Die allgemeinen Faktoren	.....	103
Betrachtungen zum Bevölkerungswachstum	.....	105
Grundlegendes Denken	.....	105
Diktat der Geburt	.....	108
Antinatalismus	.....	109
Selbstzerstörung	.....	111
Die anthropofugale Perspektive	.....	116
Epilog	.....	119
Literatur	.....	123
Übersetzung der lateinischen Zitate	.....	125

Fluch der Geburt

Thesen einer Überlebensethik	.....	129
Vorwort	.....	131
Prolog	.....	133
Die grundsätzliche Frage des Seins	.....	135
Relationen und Einordnung	.....	140
Universelle Relation	.....	140
Globale Relation	.....	141
Von der Nichtigkeit des Seins	.....	145
Vom Leiden in der Welt	.....	150
Antinatalismus	.....	158
Asymmetrie von Leid und Glück	.....	162
Diktat der Geburt	.....	165
Ethische Ergänzung zum Antinatalismus - die tödlichen Folgen einer Menschengeburt	.....	169
Wirkung auf die Natur - der ökologische Fußabdruck	.....	169
Wirkung auf die Tierwelt - der gelebte Massenmord	.....	173
Reale Vernichtung von Leben	.....	173
Potentielle Vernichtung von Leben	.....	176
Unbewusste Vernichtung von Leben	.....	177
Historische Ergänzung zur Leidensgeschichte der Tiere	.....	180
Betrachtungen zur Tierwelt im griechischen Denken	.....	180
Betrachtungen zur Tierwelt im christlichen Denken	.....	183
Resümee zur Leidensgeschichte der Tiere	.....	190
Epilog	.....	193

Essays	.....	193
Der Sohn des Jägers – ein Essay der Empörung	.....	203
Metzger, Jäger & Co.	.....	209
Die Ohnmacht und der Zorn	.....	219
Kirche und Jagd – Reaktionäre unter sich	.....	227
Illusion Menschenwürde	.....	235
Endzeit – Eine Polemik	.....	243
Ausgewählte Gedanken zur Gottesidee	.....	259
Masse – Struktur und Wirkung	.....	265
„Menschenwürde“ – eine Klarstellung	.....	273
Stufen der Freiheit	.....	281
Geplantes Chaos	.....	285
Pack und Wirklichkeit	.....	299
Der langsame Untergang der Freiheit	.....	305
Konturen einer Ethik für freie Geister	.....	317
Bakterienmensch	.....	333
Glaubenswelten und intellektuelle Redlichkeit	.....	339
Der Zerfall eines Wahns	.....	355
Moral und nicht-menschliche Tiere	.....	373

Vorwort

Der Mensch ist besessen von sich selbst. Er begeistert sich an seiner Macht über Natur und Tierwelt, fühlt sich überlegen, einmalig, zuweilen als Krone der Schöpfung, meist aber als Ziel und Zweck der Welt, als Zentrum des Universums, als Ergebnis eines gezielten göttlichen Wollens. Religionen auf der ganzen Welt stützen diese Vorstellungen, man impft ihm seine herausragende Besonderheit tagtäglich ein, spricht von seiner alles überragenden Vernunft, erfindet für ihn eine besondere Würde, die Menschenwürde, doch sein reales Verhalten und die physikalischen Gegebenheiten lassen den Skeptiker zweifeln.

Pyrrhon von Elis fühlte und fühle mich heute mehr denn je verbunden. Von meiner Natur her habe ich seit frühester Jugend alles kritisch beäugt, was der allgemeinen Masse gefiel. Dem Massengeschmack, den Massenbewegungen, jedem Partei- und Vereinsleben stand ich voller Skepsis gegenüber. Menschen, die in dem Strom der Massenmeinung treiben, den geistig Unselbständigen, den bemüht politisch Korrekten stehe ich gedanklich konträr gegenüber, weil Freiheit im Denken und Entscheiden mir als höchstes, fast als heiliges, Gut gilt.

Hinzu kommt, dass ich bis heute mich wesentlich stärker zu Außenseitern, zu den Eigenständigen, zu den Individualisten und den Schwachen hingezogen fühle. Den Schwächsten aber, der gesamten Tierwelt, gilt meine besonders tiefe Zuneigung. Wenn ich heute auf der Autobahn einen Schweinetransporter sehe, der vermutlich Richtung Schlachthof fährt, gerate ich in seelische Nöte, bin fassungslos, über das, was der Mensch seiner Mitkreatur zumutet und antut. Jeder Jäger, der mit seiner Flinte durch die Natur streift, bringt mich zur Raserei. Es ist mir unverständlich, wie ein Mensch von der Empathie dermaßen weit entfernt sein kann und Lust am Töten empfindet.

Deshalb sollten wir ein kleines Gedankenexperiment wagen und menschliche Vorstellungen und Ansprüche durchleuchten, hinterfragen. Wir be-

trachten der Einfachheit halber zunächst seinen Lebens- und Herrschaftsbereich aus einer anderen Perspektive.

Den Planeten Erde mit seinem Zentralgestirn, der Sonne, findet man in einem Seitenarm einer Galaxie, die der Mensch „Milchstraße“ getauft hat. Diese Galaxie besteht aus vielen Milliarden weiterer Sonnen mit zugehörigen Planeten, so dass die Erde als unbedeutender Bestandteil im gigantischen Sternenschwarm der Milchstraße verschwindet.

Verändert man nochmals die Perspektive, verschwindet die Milchstraße – wie zuvor die Erde – als vernachlässigbare Größe unter weiteren Milliarden von größeren und kleineren Galaxien im erkennbaren Universum.

Nach diesem zweimaligen Wechsel des Betrachtungsstandpunktes bleibt nur die trockene Feststellung: Von Besonderheit, Zentrum, Zweck und Ziel kann wahrlich nicht die Rede sein.

Wendet man sich der zeitlichen Dimension zu, trifft man auf ein ähnliches Bild. Egal wo man den Zeitpunkt der Menschwerdung ansetzt, vor 200.000 Jahren oder später – was bleibt? Die Menschheit wird auf eine marginale Größe reduziert, ein Wimpernschlag vor dem Horizont einer nahezu unendlichen Zeitdimension, ein Ereignis, das im Geschichtsbuch des Kosmos nicht einmal für eine Fußnote reichen wird.

Wir haben Zeit und Raum betrachtet, aber auch davon haben wir nur ein minimales Segment erforschen können. Das sichtbare Universum, das Universum also, dem die aktuelle Forschung gilt und von dem wir ein wachsendes, aber dennoch nur bruchstückhaftes Wissen haben, stellt wiederum nur ungefähr 5 % des gesamten Universums dar. Dunkle Materie und dunkle Energie sind seine Hauptbestandteile und von beiden wissen wir so gut wie nichts, außer dass sie existieren, aber nicht, was sie physikalisch sind und wie sie mit Raum und Zeit wechselwirken. Die Menschheit ist nach wie vor vergleichbar dem Einäugigen, der zudem auf diesem Auge eine stark reduzierte Sehkraft hat. Ein Paradoxon bietet sich an: Je mehr die Menschheit erkennt, desto weniger weiß sie.

Wendet man sich im Gegenzug von den ungeheuren kosmischen Dimensionen den kleinsten Teilen unserer Welt zu und verkleinert die Betrachtungsperspektive bis auf die subatomare Ebene, lösen sich weitere Vorstellungen völlig auf, die das moderne Weltbild des Menschen bis in die

Grundfesten erschüttern. Das Verhalten der Elementarteilchen unterliegt dem Zufall, kann nicht vorausgesagt werden und die Quantenmechanik weist nach, dass unter gewissen Umständen die Wahrscheinlichkeit besteht, räumliche und zeitliche Beschränkungen aufzuheben. Dies mag für den Leser nicht sonderlich dramatisch klingen, hat aber die fatale Konsequenz, dass der Urgrund allen Seins zufallsabhängig ist mit der Folge, dass hinter die gern behauptete Willensfreiheit des Menschen zumindest ein sehr großes Fragezeichen zu setzen ist. Ähnliches gilt für die Gotteshypothese, denn was bleibt von einem planenden und lenkenden Gott, wenn Materieteilchen in ihrem Verhalten dem Zufall unterliegen?

Steigt man im mikrophysikalischen Bereich einige Zehnerpotenzen nach unten, also in den beobachtbaren Bereich der kleinsten Lebewesen und Zellformationen, kommt die nächste Ernüchterung. Der menschliche Körper ist ein Vielvölkerstaat unterschiedlichster Lebensformen, Kleinstlebewesen, Bakterien und vieles mehr, das sich unter dem Begriff des Mikrobioms versammelt. Ein Mensch – wie auch jedes komplexere Lebewesen – ist ohne sein Mikrobiom nicht lebensfähig. Seine Existenz ist von der Funktionsfähigkeit der Kleinstlebewesen abhängig.

Was also ist der Mensch? Ist er lediglich die Hülle für eine Lebenswelt der Kleinstlebewesen, regieren sie ihn, steuern sie ihn?

Die Größe des Universums hat den Menschen mehr als relativiert, hat ihn als Bestandteil unter die anderen Lebensformen zurückverwiesen, hat ihn gleichgestellt mit der Tierwelt, die er seit Menschengedenken schamlos aus ihren Lebensräumen vertreibt, ausbeutet und tötet. Die Mikrobiologie und mikrophysikalischen Gegebenheiten haben seine existenzielle Abhängigkeit von Kleinstlebewesen nachgewiesen und die Grundbausteine seines Körpers als zufallsabhängig entlarvt. Der Mensch ist vom Sockel der Einmaligkeit gestürzt.

Und was bleibt von der Vernunft, der Moral des Menschen, Begriffe, die ihn angeblich so herausragend machen? Spricht es für Vernunft, den eigenen Lebensraum systematisch auszubeuten, zu vermüllen, zu vernichten? Spricht es für Vernunft, die Erde mit Milliarden von Menschen zu fluten, welche die letzten Lebensräume anderer Arten vernichten, ein Arten-

sterben größten Ausmaßes hervorrufen und intakte Natur irreversibel zu vernichten? Spricht es für Vernunft, von Moral, Wahrheit, Gut und Böse, Recht und Unrecht zu fabulieren, wenn diese Begriffe den Inhalt schneller wechseln, als ein Chamäleon die Farbe? Die Fähigkeit zur Vernunft, die der Menschengattung nun mal zu eigen ist, besagt nicht, dass er auch von dieser Fähigkeit Gebrauch macht. Dieser Gebrauch ist etwas, das ich im Laufe meines Lebens am wenigsten an der Menschheit beobachten konnte.

„Dubito, ergo cogito – ich zweifle, also denke ich“ sei der etwas abgewandelte Leitspruch von Descartes für meine Texte in diesem Buch. Alle Schriften sind in einem Zeitraum von mehr als zehn Jahren aus unterschiedlichsten Gründen und Anlässen entstanden und von dem Bemühen getragen, ein Stück Vernunft und Logik im Alltagsleben zu erhalten, denn ich möchte die Ideale der Aufklärung bewahrt wissen. Dem Entstehungszeitraum und den verschiedenen Zweckbestimmungen ist die Tatsache geschuldet, dass gelegentlich Passagen sich überschneiden.

Die globale Sicht auf das Leben ist mein Anliegen, der Einklang des Lebens von Mensch und Tier in der Natur, die Gesamtschau allen Seins. Diese universelle Sichtweise fordert aber schonungslose Selbsterkenntnis – ja sogar tiefe Demut – und kann vermutlich nur von denen verstanden werden, die vergleichbare Gedanken selbst bereits geahnt, gefühlt und gedacht haben.

*Gunter Bleibohm
im Januar 2019*

B Ü C H E R

*Hat man sich einmal entschlossen, nur mit denen zu verkehren,
die fähig sind, mit uns die Sprache der Moral, Tugend,
Vernunft und Wahrheit zu sprechen und die
Konventionen, Eitelkeiten, Etiketten nur als Stützen
der bürgerlichen Gesellschaft anzusehen – hat man
diesen Entschluss gefasst, und man muss es,
wenn man nicht dumm, schwach oder niedrig sein will,
so lebt man fast ganz allein.*

Chamfort, Vom einsamen Leben und von der Würde des Charakters
in: Französische Moralisten, detebe-Klassiker 22791

Die Seelenverkäufer –

Glaubenswahn und Mordbefehle

*Ein Irrsinniger ist nicht deshalb gefährlich,
weil er seine normale Umgebung körperlich
bedrohen könnte, sondern weil er die Vernunft
seiner normalen Umgebung allmählich vernichtet.
Der Irrsinn in dieser Welt ist stärker als der
gesunde Menschenverstand, die Bosheit ist
mächtiger als die Güte.*

Joseph Roth, Leviathan – Triumph der Schönheit

Religionsfreiheit und Kernpunkte des Glaubens

Die Religionsfreiheit ist ein elementares Grund- und Menschenrecht, das im Wesentlichen im Zeitalter der Aufklärung erkämpft wurde und heute in der Verfassung der meisten Staaten und Weltorganisationen zu finden ist. Der Begriff der Religionsfreiheit umfasst eine positive Komponente, nämlich eine Religionsgemeinschaft jederzeit zu gründen oder sich ihr anzuschließen und eine negative Komponente, d. h. eine Religionsgemeinschaft jederzeit verlassen zu können. Religionsfreiheit ist in einzelnen Dokumenten formuliert und garantiert dem Bürger seine Glaubensüberzeugung, einschliesslich kultischer Handlungen, ungestört ausüben zu können.

- Artikel 18 der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ der UNO:
„Jeder Mensch hat Anspruch auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht umfasst die Freiheit, seine Religion oder seine Überzeugung zu wechseln, sowie die Freiheit, seine Religion oder seine Überzeugung allein oder in Gemeinschaft mit anderen in der Öffentlichkeit oder privat durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Vollziehung eines Ritus zu bekunden.“
- Artikel 9 der „Europäischen Menschenrechtskonvention“, welche für alle Mitgliedsstaaten des Europarates Geltung hat:
„Jedermann hat Anspruch auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht umfasst die Freiheit des Einzelnen zum Wechsel

der Religion oder der Weltanschauung sowie die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung einzeln oder in Gemeinschaft mit anderen öffentlich oder privat, durch Gottesdienst, Unterricht, durch die Ausübung und Beachtung religiöser Gebräuche auszuüben.“

„Die Religions- und Bekenntnisfreiheit darf nicht Gegenstand anderer als vom Gesetz vorgesehener Beschränkungen sein, die in einer demokratischen Gesellschaft notwendige Maßnahmen im Interesse der öffentlichen Sicherheit, der öffentlichen Ordnung, Gesundheit und Moral oder für den Schutz der Rechte und Freiheiten anderer sind.“

Heute haben fast alle europäischen Staaten, außer Weissrussland und dem Vatikan, die Menschenrechtskonvention unterzeichnet und ratifiziert.

Das deutsche „Grundgesetz“ sichert die Religionsfreiheit in Art. 4 zu:

„(1) Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.“

„(2) Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.“

Was bedeutet aber in der heutigen Zeit diese Freiheit, die beispielsweise für das römische Imperium der Republik und frühen Kaiserzeit eine Selbstverständlichkeit war, eine Freiheit, die keiner Erwähnung bedurfte?

Durch das Zusammenwachsen staatlicher Strukturen und kirchlicher Organisation mit Beginn der konstantinischen Herrschaft im Jahre 306 ging die ehemals freie Glaubenszugehörigkeit zunehmend in eine Zwangsmitgliedschaft zur christlichen Kirche über, die dann im Spätmittelalter ihren tyrannischen und totalitären Höhepunkt erreichte.

Auslöser und Urheber war eben jener Mörderkaiser, jener erste „princeps christianus“ Konstantin, heute noch als Heiliger in der orthodoxen Kirche verehrt, der erst auf dem Totenbett getauft wurde und zwar arianisch, d. h. nach Lehre der Catholica als Ketzer!

Aber über derartige Feinheiten kann man getrost hinwegsehen, solange es der Machterhaltung der Kirche und des Klerus dient – wie immer: Wahrheit und Glauben sind unvereinbar wie Feuer und Wasser.

Erst mit Beginn der Aufklärung wurde kirchlicher Einfluss in den Staaten Europas mehr oder weniger zurückgedrängt, bis schließlich in der Moderne obige Gesetzgebung Standard wurde.

Anders ist die Situation in fundamentalistisch – islamischen Staaten, wo wir heute vergleichbaren Glaubenszwang wie in Europa vor rund fünfhundert Jahren erleben.

Betrachtet man den Monotheismus christlich-jüdischer Prägung bleibt die Feststellung, dass die unheilvolle Symbiose Kirche – Staat de iure nicht mehr existent ist, de facto aber allgegenwärtig und meinungsbestimmend ist, gefördert durch Gesetze, verbreitet durch abhängige Medien. Das Konkordat des Nationalsozialismus mit der katholischen Kirche vom 20.7.1933 ist nach wie vor ungekündigt.

Eine engste Vernetzung von Kirche und Staat über 1700 Jahre, eine massive Indoktrination des gesamten Volkes mit Glaubenshalluzinationen kommt einer Gehirnwäsche der Bevölkerung gleich, mit der Folge, dass reflexartig in Dingen des Glaubens die Vernunft der meisten Menschen in den Leerlauf schaltet.

Dabei würde für einen unabhängigen Geist der Abschied von jeglicher Heilslehre und Jenseitsversprechung gleichzeitig auch den Abschied von jeglicher Unheilslehre, ewiger Höllenstrafe, Untergangsprophetie und Apokalypse bedeuten, zumal jede Erlösung im Jenseits nie ungeschehen machen kann, was im Diesseits an Leid, Angst und Schmerz geschehen ist. Aber jedem nach seinem Geschmack, jedem nach seiner rationalen Redlichkeit! Prof. Dr. Mynarek formuliert drastisch: *„Der christliche Gott als der universale Sado-Masochist, als ein sadomasochistisches Monstrum! ... Sadistisch erschafft er die Welt, masochistisch erleidet er sie!“* (Denkverbote, Asku Presse)

Allerdings befinden wir uns heute an einem Scheideweg der Weltgeschichte, der sich einen Ausfall von Logik und Vernunft nicht mehr erlauben kann, will die Menschheit eine Chance auf Fortbestand haben.

Woraus bestehen aber die Kerne des Glaubenswahns, die besonders auch den Tierrechtler empören?

In erster Linie ist es die unheilvolle Lehre der Kirche, den Menschen als Ebenbild Gottes zu definieren, ihn gleich hinter Gott einzuordnen, weit vor dem Rest der Natur und insbesondere weit vor der Pflanzen- und Tierwelt. Gegenüber dem umgebenden Naturgeschehen wird ein unglaublich überheblicher Anthropozentrismus praktiziert. Die Reihenfolge: zuerst Gott, dann Mensch und zuletzt Natur und Tierwelt ist das verbrecherischste Verdict der gesamten Menschheitsgeschichte!

Eingeflossen in dieses anthropozentrische Lehrgebäude ist eine völlig falsche Auslegung des homo-mensura-Satzes des Protagoras aus Abdera (490–411), der „Mensch sei das Maß aller Dinge“. Tatsächlich schreibt er in seiner Abhandlung „Über die Götter: Was die Götter angeht, so ist es mir unmöglich, zu wissen, ob sie existieren oder nicht, noch, was ihre Gestalt sei. Die Kräfte, die mich hindern, es zu wissen, sind zahlreich, und auch ist die Frage verworren und das menschliche Leben kurz.“

Gestützt wird die völlig abwegige Reihenfolge Gott, Mensch, Natur dadurch, dass die heute verkündete und gelehrte Gottesidee „geozentrisch“ ist, um diesen astronomischen Begriff zu gebrauchen. Es fehlt dem Gläubigen in der Regel völlig die Erkenntnis und das Bewusstsein, dass sich seine Gotteshalluzination auf einen kleinsten, nahezu un-auffindbaren Teil des Universums bezieht. Als Giordano Bruno aus dieser geozentrischen Welt gedanklich ausbrach, büßte er seine klare Vernunft am 17.2.1600 auf dem Scheiterhaufen der Catholica in Rom.

Unterstellt man aber in einem einfachen Gedankenmodell, dass im Weltall eine Milliarde Galaxien mit jeweils einer Milliarde Sternen existieren, nimmt als Größe je Einheit Millimeter an, ergibt sich eine Fläche von

1000 km in der Länge und 1000 km in der Breite, ein Quadrat mit der Kantenlänge London-Genua. Ein Quadratmillimeter dieser immensen Fläche stellt unsere Erde dar! Der einzelne Mensch ist auf dieser Erde wiederum nur der siebenmilliardste Teil.

Eine unauffindbare Größe, ein unauffindbarer Gott!

Bedingt durch seine Hybris fühlt sich der Mensch und in detail jede der unendlichen Variationen der Menschenindividuen als Zentrum des Universums, um den der Kosmos kreist. Kann man diesen Sachverhalt besser ausdrücken als der geniale Nietzsche? *„Es gab Ewigkeiten, in denen er nicht war; wenn es wieder mit ihm vorbei ist, wird sich nichts begeben haben. Denn es gibt für jenen Intellekt keine weitere Mission, die über das Menschenleben hinausführte. Sondern menschlich ist er, und nur sein Besitzer und Erzeuger nimmt ihn so pathetisch, als ob die Angeln der Welt sich in ihm drehten. Könnten wir uns aber mit der Mücke verständigen, so würden wir vernehmen, daß auch sie mit diesem Pathos durch die Luft schwimmt und in sich das fliegende Zentrum dieser Welt fühlt. Es ist nichts so verwerflich und gering in der Natur, was nicht durch einen kleinen Anhauch jener Kraft des Erkennens sofort wie ein Schlauch aufgeschwellt würde; und wie jeder Lastträger seinen Bewunderer haben will, so meint gar der stolzeste Mensch, der Philosoph, von allen Seiten die Augen des Weltalls teleskopisch auf sein Handeln und Denken gerichtet zu sehen.“* (Friedrich Nietzsche, Über Wahrheit und Lüge im aussermoralischen Sinn)

Die Überheblichkeit der Glaubensverkünder und Glaubensautisten gipfelt aber noch in einer weiteren Idiotie, einer Anmaßung, quasi einer Blasphemie der Vernunft, nämlich darin, dass den Gläubigen ewiges Leben versprochen wird. Ihre Seelen sollen ewig leben – vielleicht als abschreckendes Beispiel für Wahnsinn, höre ich die Häretiker sagen. Selbst die naheliegendste Frage, ob überhaupt Bedarf besteht, sich in Ewigkeit mit Viertelintellektuellen und der geistigen Unterwelt der Vernunftlosen zu umgeben, stellen sie nicht. Was sie allerdings genau wissen, ist die Tatsache, dass Tiere keine Seele haben und somit nicht des ewigen Lebens teilhaftig werden. Insofern kann man die Tiere auch unbesorgt quälen, versklaven und fressen, da man ihnen im „Jen-

seits“ nicht wieder begegnet; ein erschreckender Mangel an intellektuellem Gewissen offenbart sich hier schonungslos.

Brechen wir an dieser Stelle ab und wenden uns kurzfristig anderen Aspekten zu, bevor wir wieder auf die Folgen der Glaubenspest und die Wirkung des Mördergottes für die nichtmenschlichen Tiere zurückkommen.

Vernunft und Glaube – Staat, Macht und Kirche

„Wißt also, meine lieben Freunde, wißt, dass all dies, was in der Welt als Gottesdienst und Andacht feilgeboten und praktiziert wird, nichts als Irrtum, Täuschung, Einbildung und Betrug ist; alle Gesetze, alle Vorschriften, die im Namen und mit der Autorität Gottes und der Götter erlassen werden, sind in Wahrheit nichts als menschliche Erfindungen, nicht weniger als all diese schönen Schauspiele der Festlichkeiten und Meßopfer oder Gottesdienste und all diese anderen abergläubischen Verrichtungen, die von Religion und Frömmigkeit den Göttern zu Ehren vorgeschrieben sind; all diese Dinge da, sag ich euch, sind nur menschliche Erfindungen, von schlauen und durchtriebenen Politikern erfunden, dann von lügnerischen Verführern und Betrügnern gepflegt und vermehrt, schließlich von den Unwissenden blind übernommen und dann endlich aufrecht erhalten und gutgeheißen durch die Gesetze der Fürsten und Großen dieser Erde, die sich solch menschlicher Erfindungen bedient haben, um das Volk dadurch leichter in Zaum zu halten und mit ihnen zu machen, was sie wollten. Aber im Grunde sind all diese Erfindungen nichts als Kälberhalfter, wie Montaigne sagte, denn sie dienen nur dazu, den Geist der unwissenden und einfachen Gemüter zu zügeln.“ (Das Testament des Abbé Meslier, herausgegeben von Günther Mensching, Suhrkamp Verlag 1976)

Das Testament des Abbé Meslier (1684 – 1729, Priester in Etrépy) ist die schärfste Kritik des christlichen Glaubens mit materialistischen Argumenten, äusserst fundiert formuliert und ein frühes Dokument radikaler Thesen des aufklärerischen Materialismus. Im 20. Jahrhundert formuliert Johann Most den vergleichbaren Gedankengang sarkastisch: *„Je mehr der Mensch*

an Religion hängt, desto mehr glaubt er. Je mehr er glaubt, desto weniger weiß er. Je weniger er weiß, desto dümmer ist er. Je dümmer er ist, desto leichter kann er regiert werden! – Dieser Gedankengang war den Tyrannen aller Länder und Zeiten geläufig, daher standen sie auch stets mit den Pfaffen im Bunde.“ (Johann Most, Die Gottespest, edition libertaire, Luzern 1987)

Greift man die Geschichte der fälschlicherweise als monotheistisch bezeichneten Gotteswelt heraus, so genügt ein kurzer Abriss zur Charakteristik der gesamten Glaubensillusion.

Fälschlich schon deshalb, weil im Tagesgeschäft der Kirchen der Götterhimmel des Monotheismus durch einen Hauptgott in ein- bis dreifaltiger Ausprägung und zahllosen himmlischen Hilfskräften wie Engel, Dämonen, Heilige, Selige, Propheten, Apostel und Teufel repräsentiert wird. In diesem Götterhimmel der Absurdität herrscht darüber hinaus eine strikte Arbeitsteilung, so dass nur theologisch gebildete Menschen, also Priester, die Pfade der himmlischen Hierarchie finden und kennen.

Ruhigen Gewissens kann und muss aber diese Gedankenwelt mit satirischem Unterton geschrieben werden, da ein Verstand – an logisches Denken gewöhnt – sich sonst der Verzweiflung und Resignation preisgeben würde.

Der Herr arbeitet mit langen Ruhepausen

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ (Gen 1,1) Mit diesen Worten beginnt das erste Buch Mose, beginnt das Alte Testament, Basiswerk des Judentums, des Christentums und partiell auch Grundlage des Islams.

Was vor dem Anfang war, lassen wir an dieser Stelle dahingestellt. Ob Gott im Nichts schon vorhanden war, ob er sich also selbst ex nihilo geschaffen hat oder von einem Obergott erzeugt wurde, für den sich dann aber ad infinitum die gleiche Fragestellung ergibt, ist unerheblich. War es ihm langweilig oder war er in der Zeit vor seiner Schaffenstätigkeit anderweitig beschäftigt oder war es gar schon der x-te Versuch, eine Welt zu erschaffen? Wir kennen seine Beweggründe nicht – ignoramus ignorabimus – und müssen sie auch nicht kennen; das desaströse Ergebnis genügt.

Glaubens„wahrheit“ – übrigens ein logisches Paradoxon – aber ist, dass Gott Himmel und Erde geschaffen hat. Da mit „Himmel“ offensichtlich das Weltall mit seinen Sternen und Galaxien gemeint ist und nach heutigem Forschungsstand der Beginn des Kosmos vor ca. 13,7 Milliarden Jahren lag, die Entstehung der Erde aber erst vor ca. 4,7 Milliarden begann, hatte der Herr somit eine Ruhepause von annähernd 9 Milliarden Jahren nötig, bis in ihm der Wunsch reifte, die Erde zu formen.

Nachdem dieses Erdenkugelchen, im Universum ein nahezu unauffindbarer Winzling am Rande einer unbedeutenden Galaxie, mehr oder weniger fertiggestellt war, kam dem Verursacher unserer „Weltreligionen“ der nächste Gedanke. Die Erde wurde mit Pflanzen und allerlei Getier ausgestattet, aber die „Krone der Schöpfung“, also das, was dem Ganzen die Krone aufsetzt, fehlte – nämlich der Mensch. Wiederum benötigte der Herr eine kreative Schaffenspause von mehr als 4 Milliarden Jahren, bis dann vor etwa 5 bis 8 Millionen Jahren sich in Afrika die Vorfahren der Schimpansen von der zum Menschen führenden Entwicklungslinie abtrennten.

Nun, da der Anfang des Desasters erst einmal gemacht war, wurde der Arbeitsrhythmus des Herrn schneller. Ungefähr in den Jahren 600 bis 1000 vor unserer Zeitrechnung wurde ein Mann namens Moses als Beglückter der Menschheit geboren. Moses ist die Zentralfigur des Pentateuch, d. h. der ersten fünf Bücher der Bibel. Nach der biblischen Überlieferung führte Moses als Gesandter Gottes das Volk der Israeliten auf einer vierzig Jahre dauernden Wanderung aus der Sklaverei in Ägypten in das kanaanäische Land.

Die Ruhepause des Herrn betrug bis zu dieser Aktion nur ca. 5 bis 8 Millionen Jahre, was eine gewisse Nachlässigkeit in der Arbeitsausführung beinhaltete, da bis heute weder die Existenz noch der Lebenszeitraum des Herrn Moses eindeutig nachgewiesen ist.

Was aber eigenartigerweise eindeutig nachgewiesen ist, sind die Anweisungen, die Gott dieser vermutlich niemals existenten Person gegeben hat und die heute noch für eine Vielzahl gläubiger Menschen verbindlichen

Charakter haben, für Menschen also, denen historische Präzision ein Greuel ist und Teufelswerk gleicht.

Um den Lapsus mit der Mosesfigur auszugleichen, wurde in aller Eile und mit nicht viel weniger historischer Nachlässigkeit einige hundert Jahre später eine Figur namens Jesus aus der Taufe des Johannes gehoben. Ein Gefolgsmann des Jesus mit Namen Saulus, später Paulus, der seinem Meister aber nie persönlich begegnet ist, erfand dann eine Religion namens Christentum. Konstruiert wurde diese Religion um die Person Jesus herum, ausgeschmückt mit den Standardmärchen des klassischen Altertums wie Jungfrauengeburt, Wundertätigkeiten und Aufnahme in den Himmel. Als kleine Nebenbemerkung sei gestattet, dass beispielsweise eine Himmelfahrt in der Antike Standard war; Romulus und Caesar, als allseits bekannte Persönlichkeiten, wurden diese Ehre gleichfalls zuteil und von zahlreichen Personen, bei Romulus beispielsweise von der gesamten Heeresversammlung, bezeugt.

Da aller guten Dinge drei sind, hat dann der Herr, um sicherzugehen, dass sich der Monotonie – Theismus, wie Nietzsche formuliert, auch durchsetzt, Mohammed oder arabisch Muhammad (ca. 570–632) ca. 500 Jahre später nachgeschoben und gleichfalls mit wunderbaren Taten und Erkenntnissen ausgestattet, die dann zur Lehre des Islam mutierten.

Problematisch an dieser schnell aufeinander folgenden Schöpfungshektik von Religionsstiftern blieben die bis heute untereinander unverträglichen Anweisungen der drei Herren, die das moderne Leben so spannend und die Geschichte so bluttriefend machten und machen.

Logische Häretiker müssen sich seitdem mit dem Gedanken herumquälen, welcher der drei Herren denn Recht habe, da die jeweiligen Anhänger die Wahrheit für ihren Meister reklamieren. Aber vielleicht, so denkt der Ketzer, hat gar keiner von ihnen Recht und alles ist Fiktion? Dieser Gedanke überfordert aber in der Regel die Kritikfähigkeit eines Gläubigen, bringt es doch Michael Bakunin präzise auf den Punkt:

„Ob es den Metaphysikern und religiösen Idealisten, Philosophen, Politikern und Dichtern gefällt oder nicht: Die Gottesidee enthält die Abdankung der menschlichen Vernunft und Gerechtigkeit an sich, sie ist die entschiedenste Verneinung der menschlichen Freiheit und führt notwendigerweise zur Versklavung der Menschen in Theorie und Praxis.“ (Michael Bakunin, Gott und der Staat, Karin Kramer Verlag Berlin, 1995)

Anmerkung zu den „heiligen Büchern“

Keiner der drei Religionsstifter hat seine Gedanken und Offenbarungen schriftlich fixiert; entweder waren sie des Schreibens und Lesens unkundig oder die gläubigen Anhänger haben im Nachhinein – oftmals erst nach Jahrzehnten – niedergeschrieben, was ihnen dann noch als überliefertes Wert galt.

So entstand beispielsweise der Koran als eine Kopie des bei Allah befindlichen „Buchs aller Bücher“ und wurde dem Propheten Mohammed in der „Nacht der Bestimmung“ im Jahre 610 n. Chr. von Gott in sein Herz geschrieben, bzw. durch den Erzengel Gabriel ihm geoffenbart. Man unterstellt, dass Mohammed weder lesen noch schreiben konnte, weshalb der Erzengel Gabriel ihm den Befehl gab, die Offenbarung vorzutragen. Die Niederschrift der Offenbarung erfolgte dann durch Schriftkundige.

Interessanter und bestimmender für nachfolgende Betrachtungen ist hingegen der Pentateuch, also die fünf Bücher Moses, die im übrigen integraler Bestandteil der drei Weltreligionen sind und damit grundlegende Aussagen für die Gläubigen enthalten.

Der Pentateuch wurde ca. 440 v. Chr. fertiggestellt und ab ca. 250 v. Chr. aus dem althebräischen in die griechische und aramäische Sprache übersetzt. Die fünf Bücher bilden gemeinsam als Thora den ersten Hauptteil des Tanach, der Hebräischen Bibel, und sind der Beginn des uns bekannten Alten Testaments im Christentum.

Jahrhunderte diskutierte man, welche Teile ins Alte Testament (AT) gehören, so dass erst auf der jüdischen Synode von Jamnia (ca. 100 n. Chr.) der Umfang mit 24 Büchern für den Tanach endgültig definiert wurde. Andere Bibelversionen des AT wie die Septuaginta der Alten Kirche, die Lutherbibel, die römisch-katholische Vulgata oder das AT der orthodoxen Kirche, unterscheiden sich in der Zusammenstellung der zugehörigen Texte gravierend.

Der Anonymus präzisiert in seinem „Traktat über die drei Betrüger – Traité des trois imposteurs“ (Felix Meiner Verlag, Hamburg, 1992): *„Obwohl die Erkenntnis der Wahrheit wichtig für alle Menschen ist, verfügen nur sehr wenige über diesen Vorzug. Die einen können sie nicht selbständig erforschen, die anderen wollen sich nicht darum bemühen. Kein Wunder also, daß die Welt voll ist von grundlosen und lächerlichen Meinungen, die durch nichts wirksamer gefördert werden, als durch die Unwissenheit. Sie ist die einzige Quelle der falschen Vorstellung von Gott, der Seele, den Geistern und von nahezu allem, was die Religion ausmacht. Die Gewohnheit hat die Oberhand gewonnen, man begnügt sich mit den von Geburt an überkommenen Vorurteilen, und in den wichtigen Angelegenheiten verläßt man sich auf eigennützige Leute, die es sich zum Grundsatz gemacht haben, hartnäckig die hergebrachten Meinungen aufrecht zu erhalten und es nicht wagen, diese zu beseitigen, weil sie fürchten, selbst beseitigt zu werden.“*

Kleines Zwischenfazit: Je nach Zeit, Glaubenszugehörigkeit und Übersetzung unterscheidet sich das AT deutlich in seinen unterschiedlichen Versionen und Ausprägungen, mit der Konsequenz, dass das vermeintliche Gotteswort nicht eindeutig, sondern mehrdeutig, beliebig interpretierbar und auslegbar ist.

Wer interpretiert aber, wer hat sich zwischen den unkritischen, einfältigen Menschen und Gott geschoben und fühlt sich als höherer Mensch, wer lebt davon, die Menschen mit mystischen „Wahrheiten“ des „jenseitigen“ Lebens, hauptsächlich aber mit Drohungen ewiger Pein, zu tyrannisieren? Es ist der Priester! *„Solange der Priester noch als eine höhere Art Mensch gilt, dieser Verneiner, Verleumder, Vergifter des Lebens von Beruf, gibt es keine Antwort auf die Frage: was ist Wahrheit? Man hat bereits die Wahr-*

heit auf den Kopf gestellt, wenn der bewußte Advokat des Nichts und der Verneinung als Vertreter der ‚Wahrheit‘ gilt...“ (Friedrich Nietzsche, Der Antichrist, 38)

Fast 2000 Jahre zuvor der gleiche epikureische Gedankengang des Lukrez: *„Und in der Tat, wenn die Menschen ein sicheres Ende vermöchten Ihrer Leiden zu sehn, dann könnten mit einigem Grunde sie auch der Religion und den Priesterdrohungen trotzen. Doch so fehlt für den Widerstand wie die Kraft so die Einsicht, da uns die Angst umfängt vor den ewigen Strafen der Hölle.“ (Lukrez: Über die Natur der Dinge, Warnung vor Priestern)*

Zur ethischen Relevanz des AT

Das AT ist ein gewalttätiges und inhumanes Buch – ein Buch, das Eroberungskriege und Völkermord sanktioniert, Nichtgläubige hasserfüllt verfolgt und bei genauerer Analyse eine exzessive Anwendung von Todesstrafen für belangloseste Vergehen fordert. Eine hervorragende, vertiefende Zusammenstellung und Analyse findet der interessierte Leser bei Prof. Bugge (Denn sie wissen nicht, was sie glauben, Franz Bugge, Alibri Verlag, Aschaffenburg, 2004).

Das AT ist die Beschreibung eines Mördergottes und seiner Helfershelfer, ist die Beschreibung eines Gottes, den der Brandopfer- und Blutgeruch befriedigt und eines Gottes, der seine Entscheidungen häufig ändert und seine Herrschaft mit tyrannischer Gewalt ausübt. Dieser Gott genießt süchtig Rache und Vernichtung, er lebt und handelt im Bluttausch. Kurze Beispiele mögen an dieser Stelle genügen, die Todesliste der exzessiven Hinrichtungsbefehle sind im folgenden Kapitel in extenso aufgeführt.

Der Auftrag dieses „Gottes“ an den Menschen, sich auf der Erde vegetarisch, also ohne Tierleid, zu ernähren, steht gleich am Anfang der Genesis: *„²⁹ Und Gott sprach: Seht da, ich habe euch gegeben allerlei Kraut, das sich besamt, auf der ganzen Erde und allerlei fruchtbare Bäume, die sich besamen, zu eurer Speise.“ (Gen 1, 29)*

Nachdem er aber seine Schöpfung als Fehlschlag erkannte und durch die Sintflut fast zur Gänze ersäuften, startete er einen neuen Versuch und änderte gleichzeitig seine Meinung bezüglich der Ernährung:

„² Furcht und Schrecken vor euch sei über alle Tiere auf Erden und über alle Vögel unter dem Himmel, über alles, was auf dem Erdboden kriecht, und über alle Fische im Meer; in eure Hände seien sie gegeben.“

„³ Alles, was sich regt und lebt, das sei eure Speise; wie das grüne Kraut habe ich's euch alles gegeben.“ (Gen 9, 2 – 3)

Die zentrale Figur des Moses ist gleichfalls, wie sein Herr, von grenzenloser „Humanität“ geprägt.

Als Moses nämlich vom Berg Sinai herabstieg mit den zehn Geboten in der Hand, von denen das fünfte Gebot lautet: *„Du sollst nicht töten“*, sah er sein Volk um ein goldenes Kalb tanzen. Fünftes Gebot hin oder her, gab er folgende Anweisung:

„²⁷ Und er sprach zu ihnen: So spricht der HERR, der Gott Israels: Gürte ein jeglicher sein Schwert um seine Lenden und durchgeh hin und zurück von einem Tor zum andern das Lager, und erwürge ein jeglicher seinen Bruder, Freund und Nächsten.“

„²⁸ Die Kinder Levi taten, wie ihnen Mose gesagt hatte; und fielen des Tages vom Volk dreitausend Mann.“ (Ex 32, 27 – 28)

Geschichten ähnlicher Barbarei werden von König David sowie dem ebenfalls hochverehrten König Salomo berichtet.

Damit der Fleischhunger und Blutdurst des Herrn richtig gesättigt wird, opfert nämlich Salomo gleich eine immense Menge an Tieren, nach dem Motto „viel hilft viel“:

„⁶³ Und Salomo opferte Dankopfer, die er dem HERR opferte, zweiundzwanzigtausend Ochsen und hundertzwanzigtausend Schafe. Also weihten sie das Haus des HERRN ein, der König und alle Kinder Israel.“ (1Kön 8, 62 – 63)

Wir finden hier die Gedankenwelt einer brutal-archaischen Lehre. Statt durch Religion die Wehrlosen, die Tiere, zu schützen, beutet dieses abstru-

se Gedankenkonstrukt die Schwächsten schamlos und ohne Mitgefühl aus und legt ihnen zum höheren Lob des Herrn einen furchtbaren Tod durch Schächten auf. Was ist das für ein Gottesmonster, welches das Blut der Ärmsten der Armen, welches das Blut seiner eigenen Schöpfung liebt und gegen deren Leid und Schmerz taub ist?

Wer aber glaubt, dass Tieropfer zwischenzeitlich in der katholischen Kirche abgeschafft sind, irrt zutiefst. Meldet doch die „Süddeutsche Zeitung“ vom 7.10.2009, dass im Altarraum der kath. Kirche von San Juan Chamula, Mexiko, bis heute Tieropfer vollzogen werden!

Übrigens ist Massenmord an Tieren auch heute keine Todsünde nach der Lehre der Catholica! Mit dem Begriff Todsünde (peccatum mortiferum) werden im Katechismus der Katholischen Kirche bestimmte, besonders „schwerwiegende“ Sünden wie Mord, Ehebruch und Glaubensabfall bezeichnet. Man kann Tiere quälen, in unbegrenzter Zahl ermorden, sein ewiges Leben gefährdet der gläubige Katholik damit nach offizieller Lehrmeinung der Kirche nicht.

König David, Liebling Gottes, zweiter König von Israel und Nachfolger Sauls, war ein Mann, der neben zahlreichen, bluttriefenden Massakern auch äusserst exzentrische Geschenke liebte:

„²⁷ Da machte sich David auf und zog mit seinen Männern und schlug unter den Philistern zweihundert Mann. Und David brachte ihre **Vorhäute** dem König in voller Zahl, daß er des Königs Eidam würde. Da gab ihm Saul seine Tochter Michal zum Weibe.“

„²⁸ Und Saul sah und merkte, daß der HERR mit David war. Und Michal, Sauls Tochter, hatte ihn lieb.“

„²⁹ Da fürchtete sich Saul noch mehr vor David und ward sein Feind sein Leben lang.“ (1Sam 18, 27 – 29)

Diese kurzen Ausgriffe mögen genügen, die doch recht eigenwillige Gedankenwelt und moralisch-ethische Qualität des Pentateuch zu skizzieren. Über die Relevanz des „Gotteswortes“ für unsere heutige Zeit möge der kritische Denker selbst urteilen, zumal dieses „Gotteswort“ im Laufe der Geschichte tausendfach umgeschrieben, verändert, angepasst, kurzum in seiner Aussage manipuliert wurde, so dass auch die Kunst der priester-

lichen Exegese hauptsächlich darin besteht, scholastisch-spitzfindig die Texte situativ zu interpretieren. Aber noch eine Komponente kommt hinzu. „Nicht das Wissen, sondern der Glaube siegt, nicht die Wahrheit, sondern die Masse“ (F.W. Korff, Vorwort zum wahren Wort des Celsus, 1991) oder mit den Worten des großen Blaise Pascal in seine Pensées: „Warum folgt man der Mehrheit? Etwa weil sie mehr Vernunft hat? Nein, sondern weil sie mehr Macht hat.“

Wer meint, dass zumindest Zauberhandlungen in der heutigen, aufgeklärten Welt undenkbar sind, schätzt seine Mitmenschen falsch ein. Schreibt doch die FAZ am 28.9.2009 in einem Artikel vom jüdischen Versöhnungsfest über den Brauch des „Kaparot“ ultraorthodoxer Juden, wie man sich der Sünden des vergangenen Jahres zu entledigen sucht. Nach einem Gebet wird ein Huhn an Schulter oder Füßen gepackt, und dreimal über den Kopf geschleudert. „Danach lassen sie die Hennen (für Frauen) und die Hähne (für Männer) den jüdischen Vorschriften gemäß schlachten und das Fleisch an die Armen verteilen“. Bleibt nur noch die sarkastische Frage, wenn der zuständige „Gott“, in diesem Fall Jahwe oder Jehovah, sich erzählt oder das Huhn nur zweimal über den Kopf kreist – was passiert dann? Ewige Verdammnis? Vergebung?

Die Ankündigung, Durchführung und Rechtfertigung vergleichbarer Verbrechen des AT auf die heutige Zeit zu übertragen, würde die Intervention sämtlicher humanistisch orientierter Staaten bewirken. Aber wir sind stolz auf unsere tolerante Gesetzgebung, denn dieses Buch, das zum Terror aufruft, darf frei verkauft werden und dient – anders als die blanke Brustwarze eines Fotomodells – nach offizieller Lesart nicht der „sozialethischen Verwirrung“ Jugendlicher. Opportunität und Stillschweigen ist an dieser Stelle aber kein Zeichen von Toleranz, sondern ein moralisches Verbrechen.

Kleines Zwischenfazit: Der Herr Staatsanwalt ist kraft bindender und gemeinsamer Regierungs- und Kirchenbefehle auf dem religiösen Auge vollständig blind, nicht einmal ein Glasauge verbirgt kosmetisch seine Blindheit. Unter dem Deckmantel der Religionsfreiheit wird jede Glaubensabsurdität toleriert, selbst wenn zu Genozid, Mord, Hass und Diskriminierung

Andersdenkender aufgerufen wird. Fühlt sich doch heute noch der kleinste Geist durch die Ausübung bizarrer Riten und Gepflogenheiten auserwählt, elitär und privilegiert.

Da sich zugegebenermaßen die gesamte Fabel des AT im Glaubensbereich abspielt, kann man für die Geistesverwirrung der Glaubensschar lediglich den nachstehenden Versuch der Exculpation als mildernden Umstand gelten lassen: „Vorausgesetzt, daß überhaupt geglaubt wird, so ist der Alltags-Christ eine erbärmliche Figur, ein Mensch, der wirklich nicht bis drei zählen kann, und der übrigens, gerade wegen seiner geistigen Unzurechnungsfähigkeit, es nicht verdiente, so hart bestraft zu werden, wie das Christentum ihm verheißt.“ (Friedrich Nietzsche: Menschliches, Allzumenschliches, 116)

Das Lügenspiel mit „Gottesworten“

Bewegen wir uns aber vom Allgemeinen zum Speziellen und stellen kommentarlos der Mordrechtfertigung der Kirchen ausführlich die Todesbefehle des „liebenden Gottes“ entgegen. Die Rechtfertigung des Desasters, die Erklärung des mörderischen Tuns der Gottheit, ist ein Frontalangriff auf das menschliche Gehirn, an Absurdität und moralisch – ethischer Verlogenheit nicht zu übertreffen.

Die Basis bildet „Alles was ich euch gebiete, das sollt ihr halten und danach tun. Ihr sollt nichts dazutun und nichts davontun.“ (5. Mose 13,1) wiederum der Pentateuch, hier das fünfte Buch Moses. Diese Aufforderung wird 1965 vom 2. Vatikanischen Konzil verbindlich für die katholische Glaubenswelt umgesetzt und in folgende Worte gefasst:

„Das von Gott Geoffenbarte, das in der Heiligen Schrift enthalten ist, ist unter dem Anhauch des Heiligen Geistes aufgezeichnet worden; denn aufgrund apostolischen Glaubens gelten unserer heiligen Mutter der Kirche, die Bücher des Alten wie des Neuen Testaments in ihrer Ganzheit mit allen ihren Teilen als heilig und kanonisch, weil sie, unter der Einwirkung des heiligen Geistes geschrieben, Gott zum Urheber haben und als solche der Kirche übergeben sind.

Zur Abfassung der heiligen Bücher hat Gott Menschen erwählt, die durch den Gebrauch ihrer eigenen Fähigkeiten und Kräfte dazu dienen sollten, all das und nur das, was er – in ihnen und durch sie wirksam – geschrieben haben wollte, als echte Verfasser schriftlich zu überliefern. Da also alles, was die inspirierten Verfasser oder Hagiographen aussagen, als vom Heiligen Geist ausgesagt zu gelten hat, ist von den Büchern der Schrift zu bekennen, daß sie sicher, getreu und ohne Irrtum die Wahrheit lehren, die Gott um unseres Heils willen in den Heiligen Schriften aufgezeichnet haben wollte“.

(2. Vatikanische Konzil, 1965, Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung)

Mit diesem Dokument bestätigt die Kirche – in diesem Fall die Catholica – die Anordnung der Mordbefehle, sie bestätigt die Ungeheuerlichkeit und moralische Verworfenheit des Mördergottes!

Die evangelisch – lutherische Kirche formuliert und rechtfertigt vergleichbar: „... und bleibt allein die Heilige Schrift als der einzig Richter, Regel und Richtschnur, nach welcher als dem einzigen Probestein sollen und müssen alle Lehren erkannt und geurteilt werden, ob sie gut oder böse, recht oder unrecht seien“ (Konkordienformel, Bekenntnisschrift der evangelisch-lutherischen Kirche)

Studieren Sie bitte unbedingt in detail die Forderungen und Anordnungen dieses Gottes, der großen „moralischen“ Instanz des Abendlandes, direkt in der Bibel – der „heiligen Schrift“ – und die Blutspur des Vernichtungstheismus durch die Geschichte unserer Welt wird transparent, verständlich und begreifbar.

1. Mose 17,14: *Wenn aber ein Männlicher nicht beschnitten wird an seiner Vorhaut wird er ausgerottet werden aus seinem Volk, weil er meinen Bund gebrochen hat.*

2. Mose 21,12: *Wer einen Menschen schlägt, dass er stirbt, der soll des Todes sterben.*

2. Mose 21,14: *Wer aber jemand an seinem Nächsten frevelt und ihn mit Hinterlist umbringt, sollst du ihn von meinem Altar wegreißen, dass man ihn töte.*

2. Mose 21,15: *Wer Vater oder Mutter schlägt, der soll des Todes sterben.*

2. Mose 22,17: *Die Zauberinnen sollst du nicht am Leben lassen.*

2. Mose 22,18: *Wer einem Tier beiwohnt, der soll des Todes sterben.*

2. Mose 30,33: *Wer eine solche Salbe macht und oder einem Unberufenem davon gibt, der soll aus seinem Volk ausgerottet werden.*

2. Mose 30,38: *Wer es (das Räucherwerk) macht, damit er sich an dem Geruch erfreue, der soll ausgerottet werden aus seinem Volk.*

3. Mose 17,3+4: *Wer aus dem Hause Israel einen Stier, ein Schaf, eine Ziege schlachtet im Lager oder draußen vor dem Lager und sie nicht vor die Tür der Stiftshütte bringt, daß sie dem Herrn zum Opfer gebracht werde, dem soll es als Blutschuld angerechnet werden: Blut hat er vergossen und ein solcher Mensch soll ausgerottet werden aus seinem Volk.*

3. Mose 20,1: *Wer eines seiner Kinder dem Moloch gibt, der soll des Todes sterben, das Volk soll ihn steinigen.*

3. Mose 20,9: *Wenn jemand seinem Vater oder seiner Mutter flucht, der soll des Todes sterben.*

3. Mose 20,10: *Wenn jemand die Ehe bricht mit der Frau seines Nächsten, so sollen beide des Todes sterben, Ehebrecher und Ehebrecherin ...*

3. Mose 20,11: *Wenn jemand mit der Frau seines Vaters Umgang pflegt und damit seinen Vater schändet, so sollen beide des Todes sterben, ihre Blutschuld komme über sie.*

3. Mose 20,12: *Wenn jemand mit seiner Schwiegertochter Umgang pflegt, sollen beide des Todes sterben.*

3. Mose 20,13: *Wenn jemand bei einem Manne liegt, wie bei einer Frau, so haben sie getan, was ein Greuel ist, und sollen beide des Todes sterben.*

3. Mose 20,14: *Wenn jemand eine Frau nimmt und ihre Mutter dazu, der hat eine Schandtät begangen, man soll ihn mit Feuer verbrennen und die beiden Frauen auch, damit keine Schandtät unter euch sei.*

3. Mose 20,15: *Wenn jemand bei einem Tier liegt, der soll des Todes sterben, und auch das Tier soll man töten.*

3. Mose 20,16: *Wenn eine Frau sich irgendeinem Tier naht, um mit ihm Umgang zu haben, so sollst du sie töten und das Tier auch.*

3. Mose 20,17: *Wenn jemand seine Halbschwester nimmt, seines Vaters Tochter oder seiner Mutter Tochter, und sie miteinander Umgang haben, das ist eine Blutschande, sie sollen ausgerottet werden vor den Leuten ihres Volkes ...*

3. Mose 20,18: *Wenn ein Mann bei seiner Frau liegt zur Zeit ihrer Tage und mit ihr Umgang hat ... sollen beide aus ihrem Volk ausgerottet werden.*

3. Mose 21,9: *Wenn eines Priesters Tochter sich durch Hurerei entheiligt, soll man sie mit Feuer verbrennen, denn sie hat ihren Vater entheiligt.*

4. Mose 15,30: (Gotteslästerung) *Wenn ein Einzelner aus Vorsatz frevelt, so hat er den Herrn geschmäht. Er soll ausgerottet werden aus seinem Volk.*

4. Mose 15,32 f: (Beispielcharakter) *Ein Mann sammelt Holz am Sabbat, Ergebnis der Gottesbefragung, Zitat: Der Mann soll des Todes sterben, die ganze Gemeinde soll ihn steinigen draußen vor dem Lager.*

4. Mose 19,20: *Wer aber unrein wird und sich nicht entsündigen will, der soll ausgerottet werden aus der Gemeinde.*

4. Mose 25,1 f: (Beispielcharakter!) *Und Israel ... fing an zu huren mit den Töchtern der Moabiter ... da sprach der Herr (!) zu Mose: ... Hänge sie vor dem Herrn auf im Angesicht der Sonne*

4. Mose 35,16: *Wer jemand mit einem Eisen schlägt, dass er stirbt, der ist ein Mörder und soll des Todes sterben.*

4. Mose 35,17: *Wirft er mit einem Stein ... dass er daran stirbt ... soll des Todes sterben.*

4. Mose 35,18: *Schlägt er mit einem Holz ... dass er stirbt ... soll des Todes sterben.*

4. Mose 35,19: *... wer ihm (dem Mörder) begegnet, soll ihn töten.*

4. Mose 35,20+21: *Stößt er jemand aus Hass oder wirft er etwas auf ihn ... oder schlägt er ihn mit der Hand, dass er stirbt ... so soll er des Todes sterben.*

4. Mose 35,30: *Wer einen Menschen erschlägt, den soll man töten auf den Mund von Zeugen hin.*

5. Mose 13,2: *Wenn ein Prophet oder Träumer unter euch aufsteht ... und er spricht: Lass uns anderen Göttern folgen ... Der Prophet aber oder Träumer soll sterben ...*

5. Mose 13,7 f: *Wenn dich dein Bruder ... dein Sohn, deine Tochter ... deine Frau ... dein Freund heimlich überreden würde (von Gott abzufallen) ... sollst ihn zu Tode bringen. Deine Hand soll die erste wider ihn sein. Man soll ihn zu Tode bringen ...*

5. Mose 13,13 f: *Wenn du in irgendeiner Stadt ... Menschen findest, die eine andere Lehre vertreten ... so sollst du die Bürger dieser Stadt erschlagen mit der Schärfe des Schwertes.*

5. Mose 17,2 f: *Wenn jemand gefunden wird der tut was dem Herrn missfällt ... so sollst du den Mann oder die Frau, die eine solche Übeltat begangen hat, hinausführen zum Tor und sollst sie zu Tode steinigen ... die Hand der Zeugen soll die erste sein, ihn zu töten, und danach die Hand des ganzen Volkes ...*

5. Mose 18,20 f: *Wenn ein Prophet so vermessen ist, dass er redet in meinem Namen, was ich nicht geboten habe (Anmerkung: Und wer entscheidet das?) und wenn einer redet im Namen anderer Götter, dieser Prophet soll sterben.*

5. Mose 21,18: (Todesstrafe für ungeratene Söhne) *So sollen ihn steinigen alle Leute seiner Stadt, daß er sterbe ...*

5. Mose 22,20 f: *... ist es Wahrheit, dass das Mädchen nicht mehr Jungfrau war, soll man sie vor die Tür des Vaters führen und die Leute der Stadt sollen sie zu Tode steinigen.*

5. Mose 22,22: *Wenn jemand dabei ergriffen wird, dass er einer Frau beiwohnt, die einen Ehemann hat, so sollen sie beide sterben.*

5. Mose 22,23 – 24: *Wenn eine Jungfrau verlobt ist und ein Mann trifft sie innerhalb der Stadt und wohnt ihr bei, so sollt ihr sie alle beide zum Stadttor hinausführen und sollt beide steinigen, dass sie sterben, die Jungfrau, weil sie nicht geschrien hat, obwohl sie doch in der Stadt war ...*

5. Mose 22,25: *Wenn aber jemand ein verlobtes Mädchen auf freiem Feld trifft ... und wohnt ihr bei, so soll der Mann allein sterben ..., aber dem Mädchen sollst du nichts tun, denn er fand sie auf freiem Feld und das verlobte Mädchen schrie, und niemand war da, der ihr half.*

Kurzes Zwischenfazit: Wie erträgt es der gläubige Mensch, der Gotteshörige, dass, zumindest in Europa, nicht mehr gesteinigt, verbrannt, gehängt und ausgerottet wird, obwohl es eindeutiger Gottesbefehl ist? Warum lässt der Glaubensbruder, mitsamt seiner Kirche, Regierungen zu, die gegen Gottesworte handeln, indem sie die Anordnungen nicht in Gesetzen umsetzen? Oder will und kann der Gläubige sich auf Dauer auf seine Unwissenheit zurückziehen, ähnlich wie an dem Massenmord an der Tierwelt, oder genügt es lediglich für sein Seelenheil zu beichten?

Die katholische Kirche hat im 2. Vatikanischen Konzil (11.10.1962 – 8.12.1965) unter dem beliebten, biedereren Papst Johannes XXIII, der weder das theologische Charisma eines Gregor VII noch die Exzentrizität des Mörderpapstes Alexander VI hatte, doch eindeutig festgestellt, vorstehende Todesbefehle stammen unmittelbar von Gott, sind sein Wille, sein Befehl. Kann man also mit Gott handeln oder führt menschliche Einsicht schneller zu humanem Handeln als das Wollen des archaischen Mördergottes? Wie kann aber ein Mensch, der mit einer gewissen Denkfähigkeit ausgestattet ist, derartige „Gottesanweisungen“ steinzeitlicher Qualität für die heutige Zeit als verbindlich deklarieren? Wie verkraftet ein vernunftbegabtes Wesen den Spagat zwischen historischem Wahnsinn und moralisch-ethischer Anarchie? Setzt beim Glauben tatsächlich die Denkfähigkeit aus und die Kritiklosigkeit ein?

Das Thema könnte an dieser Stelle abgeschlossen werden, da diese Befehle dank Aufklärung in der Gruselkiste der Geschichte verschwunden sind – obwohl sie Worte des „liebenden“ Schöpfers sind und trotzdem unbefolgt bleiben.

Es gibt aber keinen Irrsinn, zu dem menschliche Idiotie sich nicht hinreissen lässt und Auswege sucht, Gottesphantasien auszuleben. Blutige Todesanordnungen gegen Menschen darf man nicht vollstrecken – aber vielleicht gegen Tiere? Sind diese Wesen doch im gesamten Monotheismus rechtlos, dem Menschen unterstellt und ausschliesslich zu seinem Vergnügen und Nutzen vorhanden.

Schlachten und Schächten

Westliches Schlachten

Jede Art von Schlachtung eines warmblütigen Wirbeltieres hat eine möglichst vollständige Ausblutung zum Ziel. Daher ist Schlachten gemäß § 4 (1) 3. des Fleischhygienegesetzes klar definiert und vorgeschrieben als „Töten durch Blutentzug“. Letzteres setzt eine Todesursache voraus, bei der durch Blutverlust Sauerstoffmangel im Gehirn verursacht wird, der zum Herzstillstand führt. Da der Schlachtvorgang eines unbetäubten Tieres mit panischer Todesangst, sehr erheblichen Schmerzen und – je nach Tierart – entsprechenden Abwehr- und Fluchtreaktionen verbunden ist, hat man im westlichen Kulturkreis aus ethischen Erwägungen (Tierschutz) und vor allem zum Schutz des Schlachtpersonals im Rahmen des technischen Fortschritts und gesetzlicher Vorschriften verschiedene Betäubungsmethoden entwickelt. Ohne Ausblutungsprozess würden sog. reversible (wörtlich: umkehrbare) Betäubungen wie z. B. Elektro- und CO₂-Betäubung ein intaktes Weiterleben des Tieres nach dem Wiedererwachen aus der Narkose erlauben. Bei irreversiblen Betäubungen (z. B. Bolzenschuss bei korrekter Anwendung) wäre dies nicht der Fall. Allerdings würde der hierdurch veranlasste Tod des Tieres später eintreten als durch Verbluten infolge des Schlachtschnittes. Ein Herzstillstand ohne vorheriges Entbluten wäre nach dem Fleischhygienegesetz nicht zulässig. Zur Entblutung (Schlachtung im engeren Sinn) werden nicht mehr als zu diesem Zweck technisch unvermeidbar die im Umgebungsbereich der zu öffnenden Blutgefäße (rechte und linke Halsschlagader in möglichst brustnaher, d. h. kopfferner Position) befindlichen Haut- und Gewebepartien von der Schnittführung mit erfasst.

Schächten

Juden und Muslime wenden zum Schlachten (Entbluten) eine jahrtausende alte Methode an, die man als Schächten bezeichnet. Der Begriff ist abgeleitet vom hebräischen *Schechita*, was rein sprachlich nichts anderes als Schlachten bedeutet. Wesentlicher Unterschied zum westlichen Schlach-

ten ist die Schnittführung im Kehlbereich, d. h. dicht unterhalb des Kopfes. Man durchtrennt hier nicht etwa nur die wichtigen blutführenden Gefäße, d. h. rechte und linke Halsschlagader, sondern den gesamten vorderen Hals bis zur Wirbelsäule, also mehrere zum Entbluten höchst überflüssige und zudem extrem schmerzempfindliche Organe wie Luft- und Speiseröhre sowie mehrere Nerven, die teilweise die Atmung des Tieres betreffen und dadurch u. a. Erstickungsanfall auslösen. Dieser Effekt wird durch Inhalation von Blut und ggf. Vormageninhalt noch verstärkt. In der Brustposition liegen die Schlagadern bereits in mehrfacher Verzweigung vor, so dass der Ausblutungsprozess vergleichsweise schlecht abläuft, d. h. die Blutung ggf. stagniert und nachgeschnitten werden muss. Ein innerhalb der Halswirbelsäule verlaufendes, d. h. vom Schnitt nicht erfassbares Schlagader-Astpaar gewährleistet zunächst weiterhin (bis zum deutlichen Blutdruckabfall) die Hirnversorgung des Tieres mit Blut bzw. Sauerstoff. Ausblutung und Tod des Tieres werden dadurch geradezu verzögert, so dass man selbst ungeachtet jeglicher Tierschutzaspekte (s. u.) von einer grotesk rückständigen Schlachtmethode sprechen kann, die längst bekannte und anerkannte tieranatomische und physiologische Erkenntnisse der Neuzeit vorsätzlich außer Acht lässt.

Tierschutzbelange im Zusammenhang mit dem Schächten werden seit etlichen Jahrzehnten in der westlichen Welt intensiv diskutiert. Bereits vorbereitende Manipulationen wie Dreibein-Fesseln, Niederwerfen und Z Boden-Drücken des Kopfes beim islamischen Schächten oder das Einzwängen von Rindern in die Weinbergsche Schächtapparatur (jüdisches Schächten) können zweifellos nur unter Anwendung brutaler Gewalt und in Verbindung mit äußerster Todesangst der betroffenen Tiere erfolgen. Der Gipfel der Tortur beginnt mit dem Schächtschnitt und endet mit dem Beginn der Bewusstlosigkeit des Tieres, die – je nach Tierart und Fall – nach einer halben bis zu über zehn Minuten erlittener Höllenqualen eintritt oder auch bis zum einsetzenden Tod des Tieres ganz ausbleiben kann.

Trotz des Vorhandenseins tierschutzethischer Inhalte im Islam wie auch Judentum lehnen insbesondere jüdische Schächtbefürworter jede Form von Betäubung beim Schächten strikt ab. Bei Muslimen haben mehrere führen-

de Religionsvertreter zwar eine reversible Elektrobetäubung als glaubenskonform eingeräumt, sie wird jedoch anscheinend nur unter dem Druck entsprechender Rechtsvorschriften innerhalb einiger westlicher Staaten widerwillig praktiziert. Allem Anschein nach wird von der Mehrheit der Muslime wie auch der Juden das Schächten in seiner unbetäubten und damit bes. qualvollen Form zu Zwecken der kulturellen Abgrenzung und Identitätswahrung gegenüber dem Westen beansprucht. Um innerhalb westlicher Staaten anerkannt bzw. toleriert zu werden verwundert es daher nicht, dass man das betäubungslose Schächten als religiös-rituelle Handlung deklariert hat, um es auf dem Umweg über das Grundrecht der freien Glaubensausübung dennoch an sonst ggf. bestehenden Strafgesetzen (z. B. Deutschland) vorbei in Ländern mit vergleichsweise hohen Tierschutzstandards praktizieren zu können.

Mit Rücksicht auf ethnische Minderheiten und den sogenannten sozialen Frieden suggeriert die deutsche Gerichtsbarkeit immer noch die Möglichkeit zum Auffinden einer zwingenden religiösen Vorschrift zur bereitwilligen Vollerlaubnis betäubungslosen Schächten, obwohl sie im Rahmen intensiver Diskussionen zu diesem Thema längst hätte auffindbar sein müssen, sofern sie denn tatsächlich existieren würde. Spätestens der Blick in einen Schächt-Schlachthof könnte jeden Verfassungsrichter restlos von der Absurdität der Behauptung überzeugen, es handele sich beim Schächten um eine religiöse Handlung.

Wie § 4a (2) 2. des Tierschutzgesetzes (s. u.) in seiner aktuellen Form zeigt, ist dem deutschen Gesetzgeber – geschweige denn der breiten Bevölkerung – offenbar auch bis heute nicht einmal der Unterschied zwischen „normalem“ Schlachten und Schächten klar, denn Schächten wird schlicht als „Schlachten ohne Betäubung“ definiert. Was dies anbetrifft, ist nicht nur ein echtes Schächten durchaus mit Betäubung möglich – und nach moderner Auslegung der jeweiligen Religionsschriften, die eine Vermeidung überflüssiger Leiden der Schlachttiere vorschreiben, sogar zwingend erforderlich. Es müssten auch die in westlichen Schlachthöfen aufgrund von Einrichtungs- und Personalmängeln trotz Verboten schändlicherweise massenhaft vorkommende Schlachtungen ohne Betäubung, mit Fehlbe-

täubung oder Wiedererwachen aus der Narkose vor dem Blutentzug als Schächtungen bezeichnet werden.

Gesetzliche Grundlagen

Schächten ist in Deutschland grundsätzlich nicht gestattet, da das Tierschutzgesetz § 4 das Schlachten von Wirbeltieren ohne vorherige Betäubung untersagt. Die Einfuhr des Fleisches im Ausland geschächteter Tiere ist dagegen erlaubt.

Töten von Tieren § 4

(1) Ein Wirbeltier darf nur unter Betäubung oder sonst, soweit nach den gegebenen Umständen zumutbar, nur unter Vermeidung von Schmerzen getötet werden. Ist die Tötung eines Wirbeltieres ohne Betäubung im Rahmen weidgerechter Ausübung der Jagd oder auf Grund anderer Rechtsvorschriften zulässig oder erfolgt sie im Rahmen zulässiger Schädlingsbekämpfungsmaßnahmen, so darf die Tötung nur vorgenommen werden, wenn hierbei nicht mehr als unvermeidbare Schmerzen entstehen. Ein Wirbeltier töten darf nur, wer die dazu notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten hat.

Nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichtes muss wegen der nach Artikel 4, Grundgesetz, verfassungsmäßig uneingeschränkt gewährten Religions- und Glaubensfreiheit auf Antrag eine Ausnahmegenehmigung erteilt werden, sofern das Fleisch des getöteten Tieres von Personen verzehrt wird, denen zwingende religiöse Vorschriften den Verzehr des Fleisches nicht geschächteter Tiere verbieten.

§ 4a:

- (1) Ein warmblütiges Tier darf nur geschlachtet werden, wenn es vor Beginn des Blutentzugs betäubt worden ist.*
- (2) Abweichend von Absatz 1 bedarf es keiner Betäubung, wenn*
- 1. sie bei Notschlachtungen nach den gegebenen Umständen nicht möglich ist,*

- 2. die zuständige Behörde eine Ausnahmegenehmigung für ein Schlachten ohne Betäubung (Schächten) erteilt hat; sie darf die Ausnahmegenehmigung nur insoweit erteilen, als es erforderlich ist, den Bedürfnissen von Angehörigen bestimmter Religionsgemeinschaften im Geltungsbereich dieses Gesetzes zu entsprechen, denen zwingende Vorschriften ihrer Religionsgemeinschaft das Schächten vorschreiben oder den Genuss von Fleisch nicht geschächteter Tiere untersagen oder*
- 3. dies als Ausnahme durch Rechtsverordnung nach § 4 b Nr. 3 bestimmt ist.*

Anmerkung: Das Gesetz hinterfragt weder den Sinngehalt der religiösen Regel, noch ist von Wichtigkeit, aus welcher Frühstufe der Menschheitsgeschichte die Anweisung stammt, sondern Bedeutung hat allein, dass die Regel religiös begründet ist. Wahrscheinlich würde aber der parlamentarische und juristische Toleranzanspruch sehr schnell erlöschen, käme eine religiöse Organisation mit einer Offenbarung und einem Gottesbefehl, der fordert, künftig die Erstgeborenen von Politikern und Juristen zu opfern. Aber solange es „nur“ Tiere sind, ist man unendlich weltoffen und tolerant.

Religiöse Grundlagen Islam

Die Begründung des Schächtens für den Moslem liegt darin, dass im Islam das Blut als Sitz der Seele angesehen wird. Das direkte Verbot steht im Koran, wobei es offenbar mehrere zitierte Versionen dieser Stelle gibt (5. Sure, Vers 3):

„Verboten ist euch das Verendete sowie Blut und Schweinefleisch und das, worüber ein anderer als Allahs Name angerufen wurde; das Erdrosselte, das zu Tode Geschlagene, das zu Tode Gestürzte oder Gestoßene und das, was Raubtiere angefressen haben, außer dem, was ihr geschlachtet habt, ferner das, was auf einem heidnischen Opferstein geschlachtet worden ist, und ferner (ist euch verboten), daß ihr durch Lospfeile das Schicksal zu erkunden sucht. Das ist eine Freveltat. Heute haben die Ungläubigen vor eurem Glauben resigniert; also fürchtet nicht sie, sondern fürchtet Mich. Heute habe Ich euch eure Religion vervollkommnet und Meine Gnade an

euch vollendet und euch den Islam zum Glauben erwählt. Wer aber durch Hungersnot gezwungen wird, ohne sündhafte Neigung – so ist Allah All-verzeihend, Barmherzig“.

Im Zusammenhang mit den verschiedenen Glaubensrichtungen innerhalb des Islam ergeben sich zahllose Diskussionen um das Schächten. Während einige religiöse Führer eine Betäubung vor dem Schächten als durchführbar ansehen, wäre dieser Vorgang für andere eine Unterdrückung des Islam.

Soweit die offizielle Sprachregelung. Tatsächlich wird aber über den Weg der Glaubensfreiheit ein Marktsegment bedient, das sich aus dem üblichen wirtschaftlichen Wettbewerb der Fleischlobby profitträchtig separieren lässt. Lebensmittelkonzerne wittern einen neuen Milliardenmarkt und dass sich mit dem religiös geprägten Konsumverhalten gut verdienen lässt, erkennen allmählich auch deutsche Unternehmen.

„Ibi fas ubi proxima merces – da ist das göttliche Recht, wo der nächste Profit ist“ schrieb Lukan vor 2000 Jahren; *„da ist das Tierelend, wo der nächste Profit ist“* die heutige Leitformel des ethischen Untergangs.

Religiöse Grundlagen Judentum

Nachfolgender Text stammt von Rabbiner Dr. Israel Meir Levinger, Rabbiner der Israelitischen Gemeinde Basel und seinem Grundsatzartikel „Die Jüdische Schlachtmethode – das Schächten“ (www.hagalil.com/judentum/koscher/schaechten/schaechten.htm)

„Das jüdische Gesetz beschreibt in schriftlich und mündlich überlieferten Ge- und Verboten Inhalt und Führung des jüdischen Lebens. Es basiert auf dem geschriebenen Text der Tora, der Propheten und der Schriften. Dieses Fundament kann freilich ohne entsprechende Erläuterung nicht zur praktischen Anwendung gelangen. Diese praktische Ergänzung findet sich in der ‚mündlichen Tora‘. Beide, die schriftliche und die mündliche Tora, wurden Moses am Berge Sinai übergeben. In der Natur mündlicher Tradition liegt die Anlage zur Weiterentwicklung. Bedingt durch historische Ereignisse, wie die Vertreibung der Juden aus ihrer Heimat und das Aufkommen des Chris-

tentums, waren die Juden gezwungen, die mündliche Lehre in der Mischnah (ca. im Jahr 180 der allgemeinen Zeitrechnung) und später im Talmud (ca. im Jahr 500) niederzuschreiben. Diese Texte bilden daher eine heilige und unverrückbare Grundlage der jüdischen Religion. Als Religion für ein ständig Veränderungen unterworfenen Leben ist das Judentum offen für eine weitere Entwicklung, die durch die Rabbiner geleistet und in verschiedenen Formen festgehalten wird. Dieses gesamte Gebilde wird Halacha genannt. Eine Anweisung erlangt halachische Verbindlichkeit, wenn sie sich auf eine lange Tradition und eine anerkannte Autorität stützen kann; auch ein Schriftbeweis alleine genügt nicht, wenn nicht zugleich die genannten Kriterien erfüllt sind. Daraus folgt, dass sich die Halacha sehr bedächtig und behutsam entwickelt. Die wichtigsten rabbinischen Sammlungen der Halacha sind die Mischnah, die Tossefta, die halachischen Midraschim und der Talmud, sowie aus späterer Zeit die Mischne Tora von Maimonides (ca 1160) und der Schulchan Aruch von Josef Karo (ca 1575). Erst das Verständnis um Entstehung, Inhalt und Wirkung dieser verpflichtenden Kodizes eröffnet den Weg jüdischen religiösen Denkens. Hartinger sowie Rowe et alii, die in ihren Schriften gegen das Schächten auftreten, argumentieren nun richtig, dass eine Vorschrift über das Betäuben vor dem Schächten weder in der Bibel noch im Talmud zu finden sei. Dieses Argument stimmt und muss stimmen, weil zur Zeit der Niederschrift der Bibel und des Talmuds eine der heutigen Form vergleichbare Betäubung vor dem Schlachtvorgang gar nicht bekannt war. Vielmehr war durch die extrem strenge Regelung des Schächtens selbst die äußerste Schmerzminimierung der Schlachttiere angestrebt und gewährleistet. Die schriftliche Tora bietet lediglich einen kleinen Hinweis auf das Schächten. So heißt es in Dewarim (Deuteronomium) 12,21: ‚Du sollst von Deinem Großvieh und Kleinvieh schlachten, so wie ich Dir befohlen habe‘. Die Worte ‚wie ich Dir befohlen habe‘ sind sehr interessant, denn da wir in der ganzen Bibel keinen weiteren Hinweis finden, weisen sie auf eine dahinterliegende Schicht, auf eine noch ältere Vorschrift, auf die mündliche Lehre. Diese ist in die spezifischen Gesetze über das Schächten eingegangen, die wir im Talmud (Traktat Chulin 1–2) in Maimonides‘ Mischne Tora (Sefer Kedeschah) und in Karos Schulchan Aruch (Jore De‘a 1–28) finden. Diese halachischen Vorschriften bestimmen ein exaktes Verfahren für das Schächten, wie es unten noch beschrieben wird. Eine zweite, dem Schächtschnitt

vorangehende Betäubung würde dem Tier Verletzungen zufügen und es trefa (unrein) machen. Sie stünde daher im Widerspruch zur jüdischen Religion.“

Die Darstellung erfolgt hier deshalb mit aller Ausführlichkeit, da zum einen die einschlägigen Vorschriften in der Allgemeinheit unbekannt sind, zum anderen aber sich eindeutig der Kontext zu den vorstehenden Analysen und dem Verbindlichkeitsgehalt religiöser Schriften ergibt. Übrigens fragt man sich an dieser Stelle unwillkürlich, ob der Gläubige seine Blinddarmoperation auch ohne Narkose durchführen lässt, da keine Stelle im AT bekannt ist, die Narkotisierungen des Menschen bei Verletzungen vorsieht; der pfiffige Exeget weiss aber mit Sicherheit einen Ausweg, um das Leid auf die Tierwelt zu beschränken!

Selbst wenn es dem freien Geist gelingen sollte, tausendjährige Uraltgottesbefehle intellektuell und ethisch-moralisch in das Geschehen einzuordnen, bleibt die Feststellung, dass die tierqälerischen Gottesbefehle aus „Prinzip“ heute aufrecht erhalten werden, dienen sie doch als Differenzierungskriterium zu anderen Glaubenswelten; aber nicht nur zu anderen Glaubenswelten, auch wirtschaftliche Aspekte spielen eine tragende Rolle. Mit „Schächtfleisch“ kann man sich sehr leicht vom normalen Fleischmarkt abkoppeln, dem Preisdruck ausweichen und eigene Marktstrategien entwickeln – ein entscheidendes, aber nicht genanntes Argument.

Fortschrittliche jüdische Tierschützer haben indes den Nachweis erbracht, dass ein Verstoß gegen kultische Anordnungen nicht entsteht, wenn man das Tier vor der Schlachtung betäubt. Die jüdische Tierschützerin Dr. Hanna Rheinz von der *Initiative Jüdischer Tierschutz* stellte in ihrem Aufruf an den Zentralrat der Juden die Fakten wie folgt heraus, dem nichts hinzuzufügen ist:

- *Schächten unter Einsatz von reversibler Elektrokurzzeitbetäubung mindert die Religionsfreiheit nicht, sondern ermöglicht erst ein zeitgemäßes schonendes Schlachten im Sinn des Jüdischen Tierschutzgebotes!*

- *Es liegt auf der Hand, dass die Methoden des betäubungslosen Schächtens heute nicht mehr mit den Zielsetzungen des jüdischen Tierschutzgesetzes vereinbar sind.*
- *Viele jüdische Menschen haben den Missstand des betäubungslosen Schächtens bereits angeprangert. Ich nenne nur den Nobelpreisträger der Literatur Isaac Bashevis-Singer.*
- *Das Fleisch gequälter Tiere ist nicht koscher!*
- *Es gibt aus halachischer Sicht keinen Grund, warum eine reversible Elektrokurzzeitbetäubung mit dem Gebot der schonendsten Tötung nicht vereinbar sein sollte, denn ein so betäubtes Tier ist nicht Aas. Die Religionsfreiheit wird durch eine Streichung von Nr. 2, Abs. 2 des § 4 a des Tierschutzgesetzes nicht bedroht!*
- *Ich fordere Sie, die Rabbiner und die Kultusbeauftragten der Jüdischen Gemeinden dazu auf, deutlich zu machen, dass die Kaschrut, die auf ritueller Reinheit beruhenden Speisegesetze, nicht mit dem unsäglichen Leiden der Tiere zu vereinbaren sind.*

Standardargumente in unendlicher Wiederholung

Konfrontiert man die Anhänger – gleich welchen Kultes – mit den abgeleiteten religionshistorischen Fakten, den Erkenntnissen moderner Tiermedizin und einer verbindlichen Tierethik, kann der Argumentation auf logisch – rationaler Ebene grundlegend nicht widersprochen werden.

Da dem modernen „Trio Infernal“ – Kirche, Politik und Wirtschaft – aber per se der Machterhalt als oberstes Ziel gemeinsam ist, reagiert man grundsätzlich reflexartig emotional. Sofort fallen Worte wie „ausländerfeindlich, fremdenfeindlich, Rassismus, Nationalsozialismus, Extremismus u.ä.“, die letztendlich in jeder Diskussion und Argumentation dann zum Einsatz gelangen, wenn einer Seite Argumente fehlen und die Diskussion mit einer